



Pfr. Lukas Spinner

Sonntag, den 30. Oktober 2016

VOM DURCHEINANDER

Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.

1. Korinther 14,33

Liebe Gemeinde

Weit muss ich nicht gehen, um zu einem Durcheinander zu kommen. Der Weg von meiner Stube zum Schlafzimmer reicht. Und da, vor allem in der linken vorderen Ecke, da ist das reinste Durcheinander. Zettel, Bücher, Spielzeug, Akten, Stecker, Farbstifte: alles liegt durcheinander, zu bedrohlich schrägen Beigen aufgeschichtet. Und danach hängt an der Wand ein sehr altes Kruzifix. Erst dahinter kommt das Bett, in dem ich meinen Frieden finde. – Durcheinander – Kruzifix - Frieden: eine denkwürdige Folge!

Ein Durcheinander passt nun wenig zu Gott. Denn „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung“. Und so fürchte ich, dass ein Durcheinander eigentlich auch nicht zu einem Kruzifix passt. Obwohl: da gibt es etwas zu bedenken. Das erste grosse Durcheinander, von dem die Bibel berichtet, ist das Tohuwabohu. Wie heisst es doch am Anfang der Schöpfungsgeschichte? „Die Erde war wüst und öde“ – eben „Tohuwabohu“ in hebräischer Sprache. Und genau das reizt Gott zur Schöpfung. Es stimmt: Unordnung passt nicht zu Gott, aber sie ist der Ort, wo er zu wirken beginnt. Unordnung ist der Ort, wo Gott zu wirken beginnt. Das wollen wir uns merken.

Wie wirkt nun Gott? Bringt er Ordnung in das Durcheinander? Gewiss, er scheidet Himmel und Erde, Wasser und Land, setzt die Gestirne, um Ordnung in die Zeiten zu bringen. So haben sich das die Alten vorgestellt. Gott bringt Ordnung. Und wo Ordnung ist, da stimmen die Sätze, da findet man das Gesuchte, da geht kein Termin vergessen. Und dann

kam noch das Gesetz dazu, das nun alles regelt. Gesetz und Ordnung, Law and Order.

Und schon gleiten wir unversehens in ein Gottesbild, das uns nicht recht passen will. Ist ein bisschen Durcheinander nicht viel menschlicher, nicht viel reicher? Menschlicher vielleicht schon, aber göttlich? – Gott ist eben kein Gott der Unordnung. Sondern? Erwarten würden wir: ein Gott der Ordnung. Aber so hat es Paulus nicht formuliert. Das hat mir immer schon gefallen. „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“ Ordnung gleitet so schnell ins Harte, Sture; Friede ist offen, weicher. Und vergessen wir nicht: das erste Schöpfungswerk Gottes war nicht die Ordnung, sondern Licht: „Es werde Licht!“ Licht bringen ins Durcheinander: - so beginnt Schöpfung.

Ein Gott des Friedens, ja. – Aber da ist so viel Unfrieden in der Welt. Und es stimmt: das hat viel mit Unordnung zu tun, mit Durcheinander. Da beginnen Menschen, willkürlich die Fakten durcheinander zu bringen, und sie erzählen Lügen übereinander, um sich selbst beliebt zu machen, in einem Wahlkampf oder anderswo. Da werden mit giftigen Ideologien ganze Familien und Völker durcheinander gebracht, um die einen gegen die andern aufzuhetzen. Da wird das Gleichgewicht der Natur durcheinander gebracht, nur um sie noch mehr ausbeuten zu können. Und da werden meine eigenen Gedanken von Stimmungen durcheinander gebracht, um – ja wozu nur. Um mich unglücklich zu machen? Unfrieden in einer Welt, die doch an einen Gott des Friedens glaubt. - -

Durcheinanderbringen, durcheinanderwerfen ist wahrlich nichts Neues. Auch die alten Griechen hatten ein Wort dafür: Diaballein. Und dieses Wort hat sich in die neuen europäischen Sprachen verwandelt: Diaballein, Diabal, Diable, Diafel, Teufel. Und da haben wir ihn, den Leibhaftigen, die Urkraft allen Unfriedens, den Urvater der Unordnung, den Durcheinanderbringer.

Da steckt also der Teufel in der Ecke meines Schlafzimmers, - dann das Kruzifix und dann der Frieden...

Glauben Sie an den Teufel? – Das ist eine eigenartige Frage für einen Christen. Denn eigentlich ist doch bekannt, dass „glauben“ nichts anderes als „Vertrauen schenken“ heisst. Schenken Sie dem Teufel Vertrauen? Nein, hoffentlich nicht! Wenn einer unser Vertrauen nicht verdient, dann der Teufel. Er ist wirklich der, an den man am allerwenigsten glauben soll. Aber so gutgläubig sollten wir nicht sein, um nicht mit ihm zu rechnen. Es gibt diese Kräfte des Unfriedens und des Durcheinanders, und der Kampf dagegen ist kein leichter.

Nun sagt man gerne, Gott habe die Welt in schönster Ordnung geschaffen, und dann kommt der Teufel und tut alles, um sie durcheinander zu bringen. - Wirklich der Teufel? - Aber wie auch immer: die Ordnung wäre das erste und dann käme das Durcheinander. Man könnte aber mit Fug und Recht, gleichsam mit theologischem Fug und Recht, auch behaupten: Da hat der Teufel längst schon eine Welt des Durcheinanders fabriziert, und dann kommt Gott, um Licht darein zu bringen und etwas Ordentliches daraus zu machen. Das ist – so denke ich – die weit erspriesslichere Art, über unsere Welt nachzudenken. Wer dann Gott vertraut, der lässt sich einspannen in diese Arbeit, aufzuräumen, das heillose Durcheinander aufzuräumen – zum Frieden hin.

Man merkt dann schon bei dieser Arbeit, wie hartnäckig der Teufel ist, aber man könnte ja versuchen, noch hartnäckiger zu sein dem Frieden zuliebe, Gott zuliebe. Und ob nun Menschen oder der Teufel die Durcheinanderbringer waren, spielt dabei keine wesentliche Rolle.

Einer jedenfalls hat sich einspannen lassen gegen das Durcheinander, der Kruzifixus, der Gekreuzigte. An ihm ist abzulesen, wie hart diese Arbeit sein kann. Unverdrossen für den Frieden und für das Licht, unverdrossen bis zum Tod am Kreuz. Er hätte alles durcheinandergebracht, meinten die Frommen damals und merkten gar nicht, dass sie in einer durcheinandergebrachten Vorstellung lebten. Glauben wir an den Gekreuzigten? Ja, wir möchten ihm Vertrauen schenken.

Durcheinander – Kruzifix – Frieden.

Nun zeigt die Geschichte des Gekreuzigten offensichtlich etwas, das verwirrend ist. Es ist unter den Menschen nicht einfach klar, wer nun zu den Durcheinanderbringern und wer zu den Aufräumern gehört. Es sprechen gute Gründe dafür, dass die Pharisäer in allem Ernst dachten, dieser Jesus sei ein Sohn des Teufels, der ihre angestammten, heiligen Regeln über den Haufen werfe. Ja, es ist überhaupt nicht einfach von vornherein klar, wer nun Gott und wer der Teufel ist. Man kann die beiden in guten Treuen verwechseln; der Teufel wird seine Freude daran haben.

Und - das macht es besonders eigenartig – die Vorstellung von dem, wie Gott ist und wie der Teufel, kann sich selbst in der Bibel über die Zeiten hinweg ändern. Gott sei es gewesen, heisst es in einem alten Buch der Bibel, der David zur Volkszählung verleitet habe. Er wollte seinem König den eigenmächtigen Stolz auf seine Stärke gründlich vergällen. Und David erlag der Versuchung und tappte in die Falle. - Aber ein paar hundert Jahre später

sagt dieselbe Bibel in einem andern Buch, das sei der Teufel gewesen, der David verleitet habe, denn Gott kann doch nicht ein Versucher sein.

Hätte sie später wohl auch gesagt, es sei der Teufel gewesen, der Abraham versuchte, seinen Sohn zu opfern? Es wäre wohl nicht falsch gewesen. Das klingt bis heute nach: Manche Menschen haben Mühe, im Unservater die Zeile zu beten „Und führe uns nicht in Versuchung“, denn nach ihrer Vorstellung kommt es schon gar nicht in Frage, dass Gott willentlich in die Versuchung führen könnte. Und so beten sie für sich: „Führe uns in der Versuchung“, obwohl von der Textüberlieferung her kein Anlass dafür besteht.

Wir kommen nicht darum herum festzuhalten, dass über die Zeiten und unter den Menschen bis zur Bibel selbst strittig ist, wer nun Gott und wer der Teufel ist, was nun Durcheinander und was Licht und Frieden ist.

Man kann das bedauern. Wer Klarheit und Ordnung liebt, wird Mühe damit haben. Aber man kann das auch begrüßen. Denn damit erhält die Auseinandersetzung mit dem Glauben eine eigentümliche Lebendigkeit und Wichtigkeit. Es ist ein Streit, und bisweilen ein Streit auf Leben und Tod.

Habe ich Sie selbst nun arg durcheinander gebracht? War das gar eine Teufelspredigt? Es war doch von Frieden und nicht von Streit die Rede. Das ist das Paradox auf unserer alten Erde, dass um den Frieden gestritten wird.

Aber halten wir es uns vor Augen: Der Frieden ist unser Ziel, nichts anderes. Nicht die Macht, nicht der Genuss, nicht das Rechthaben, nicht die weisse Weste, sondern nur der Frieden. Und wir vertrauen darauf, dass der Gekreuzigte uns dazu den Weg weist.

Die Reihenfolge in meinem Schlafzimmer hat schon ihren Sinn: Durcheinander – Kruzifix – Frieden. Nur: Ist wirklich der Teufel an diesem Durcheinander schuld, oder sollte ich mich nicht einfach selbst an der Nase nehmen - und endlich aufräumen?

Amen